antifa-rundbrief

Informationen der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes – VVN – Bund der Antifaschisten LV Schleswig-Holstein e.V.

Nr. 71 April 2011

Trauer um Fritz Bringmann

Am 31. März ist in Aukrug der Widerstandskämpfer gegen den Faschismus, unser Ehrenvorsitzender Fritz Bringmann im Alter von 93 Jahren verstorben.

Die Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes, Bund der Antifaschisten, verliert mit Fritz eine herausragende Persönlichkeit, die für viele Menschen in Schleswig-Holstein und Hamburg die Personifizierung der antifaschistischen Bewegung gewesen ist. Sein ganzes Leben hat er in den Dienst des Kampfes gegen Krieg und Faschismus gestellt. Bis kurz vor seinem Tode ist er, besonders vor jungen Menschen als Zeitzeuge, Mahner und Warner aufgetreten. Wenn der Name unserer Vereinigung, VVN-BdA genannt wurde, sahen viele Menschen das Bild von Fritz Bringmann vor ihrem geistigen Auge.

Fritz entstammte einer Lübecker Arbeiterfamilie, deren acht Söhne als junge Kommunisten im Widerstand gegen den Hitlerfaschismus standen. Fünf von ihnen wurden mehr als 36 Jahre eingekerkert. Fritz durchlitt zehn Jahre Haft im Gestapogefängnis Lübeck und in den Konzentrationslagern Sachsenhausen und Neuengamme. Als Häftlingssanitäter rettete er in Sachsenhausen das Leben vieler Kameraden. Unter anderem widersetzte er sich im Januar 1942 unter Einsatz seines eigenen Lebens dem Befehl der SS, Tbc-kranken sowjetischen Kriegsgefangenen die Todesspritze zu geben.

Nach der Befreiung vom Faschismus engagierte er sich in Lübeck in der KPD und DKP. In der VVN übte er die Funktionen des Landessekretärs und Landesvorsitzenden aus. Zuletzt war er Ehrenvorsitzender der VVN-BdA in Schleswig-Holstein. Auch über die Grenzen Deutschlands hinaus war er hoch geachtet. Die internationale Häftlingsorganisation Amicale Internationale de Neuengamme wählte ihn zum Generalsekretär und Vizepräsidenten. Große Verdienste erwarb er sich um die Schaffung der Gedenkstätte KZ Neuengamme, die heute jährlich von Tausenden Menschen aus dem In- und Ausland besucht wird.



In mehreren europäischen Ländern erhielt er hohe Auszeichnungen. In Deutschland dagegen wurde ihm Jahre lang von der Bundesregierung wegen seiner kommunistischen Gesinnung die Auszeichnung mit dem Bundesverdienstkreuz verweigert. Erst im Jahre 2000 gab die Bundesregierung dem Druck aus dem In- und Ausland nach.

Unschätzbar sind die Verdienste von Fritz und seiner Frau Alice um die Erhaltung des Wohn- und Ferienheims Heideruh, in Seppensen (Nordheide). Als sie 1956 vom Präsidium der VVN gebeten wurden, die Leitung des Heims zu übernehmen, befand es sich in wirtschaftlichen Schwierigkeiten. Obwohl beide über keine Erfahrungen in der Leitung einer solchen Einrichtung verfügten, sagten sie zu und erhielten es als Ort der Begegnung, Erholung und Bildung.

Wir sind sehr traurig, dass wir seine Stimme nicht mehr hören können. Aber er hat uns in seinen „Erinnerungen eines Antifaschisten“ und in zahlreichen anderen Büchern und Schriften Dokumente von historischer Bedeutung hinterlassen. Dafür sind wir dankbar.

Wir sehen ihn vor unserem geistigen Auge und hören vor dem inneren Ohr seine Stimme, wie er zum Beispiel vor jungen Menschen über seine Leidenszeit berichtete, aber nie niederdrückend, nie belehrend, sondern Mut machend und motivierend. Wir bewunderten ihn, wie ruhig, geduldig zuhörend und bescheiden er auftrat und die Herzen von Schülern und Jugendlichen im Sturm eroberte. Von ihm haben wir gelernt, was Solidarität bedeutet.

Wir waren stolz auf ihn und bleiben es.

Wir haben ihm oft sehr viel zugemutet. Aber letztlich gab es in Norddeutschland keinen kompetenteren Mahner gegen Krieg und Faschismus als ihn. Er hat Spuren hinterlassen, die nicht verwehen werden.

Unser Mitgefühl gilt seiner Frau Alice und ihrer Familie.

Kiel, im April 2011
VVN-Bund der Antifaschisten
Landesvereinigung Schleswig-Holstein

Nach langer Pause wieder da – Landesgedenkstätten-Tagung in Malente

Fast 40 Interessierte trafen sich vom 18.-20. Februar 2011 in der Gustav-Heinemann-Bildungsstätte Malente, um an einer Tagung mit einem etwas sperrigen Titel teilzunehmen:

„Erinnerungspolitik und demokratische Kultur – Wandelnde Erinnerung an die nationalsozialistische Verfolgung am Beispiel Norddeutschlands“ – das versprach die Tagungsleitung, die vom AKENS (Arbeitskreis zur Erforschung des Nationalsozialismus in Schleswig-Holstein) und der Heinrich-Böll-Stiftung gestellt wurde.

Der Teilnehmerkreis setzte sich aus VertreterInnen der Gedenkstätten, u.a. Ladelund, Ahrensbök, Kaltenkirchen-Springhirsch, Neustadt und Wöbbelin (MV) und vielen an der Gedenkstättenarbeit interessierten Menschen zusammen. Besonders erfreulich war, dass neben den „üblichen Verdächtigen“ auch eine ganze Reihe junger Menschen, vor allem Studierende der Geschichte von der Uni Kiel dabei waren, die die Diskussion bereicherten. Und geboten wurde eine ganze Menge!

Besonders in Erinnerung geblieben ist mir u.a. der Vortrag von Prof. Dr. Pohl (Uni Kiel), der unter der Überschrift „Geschichtspolitik in Schleswig-Holstein nach 1945“ als Beispiel die eher unerfreuliche neue Ausstellung am Marine-Ehrenmal Laboe kritisch auseinandernahm und am Beispiel verdeutlichte, dass unter neuem Gewand alte längst widerlegte Geschichtsmärchen fröhliche Urständ feierten, etwa die Mär vom Hineinschliddern aller Großmächte in den Ersten Weltkrieg oder die „nicht gewollte Verstrickung“ der Marine in die Verbrechen des Naziregimes. Spannend auch das Referat des AKENS-Vertreters Dr. Stephan Linck, der unter der Überschrift „Vorreiter und Anachronismus: Die Gedenk- und Versöhnungsarbeit in Ladelund“ die in mancher Hinsicht einzigartige Geschichte des KZ-Außenlagers Ladelund darstellte.

Der Sonnabend Nachmittag führte uns nach Mölln, wo uns das Bahide Arslan Haus vorgestellt wurde, jenes Haus, in dem im Herbst 1992 drei Mitglieder einer türkischen Familie durch einen Brandanschlag von Neofaschisten umgebracht wurden. In dem benachbarten Erinnerungs- und Kommunikationszentrum berichteten engagierte ehrenamtliche Mitarbeiter über ihre beeindruckende Arbeit.

Spannend auch eine Diskussion, die sich am Sonnabend abend nach einem Vortrag von Kay Dohnke (AKENS) entzündete.

Dohnke stellte in einem sehr eloquenten, aber auch provozierenden Vortrag manche problematische Entwicklungen am Beispiel der von Gunter Demnig verlegten Stolpersteine zur Diskussion. Hier entstand der einzige Missklang, weil sich durch die Schärfe der z.T. ironisierenden Argumentation Dohnkes manche Tagungsteilnehmer, die die Erinnerungskultur an die von Faschisten ermordeten Menschen zum Inhalt ihres Engagements gemacht haben, persönlich verletzt sahen.

Nicht minder interessant war der Vortrag von Dr. Matthias Pfüller, Vereinsvorsitzender der „Politische Memoriale Mecklenburg-Vorpommern“, der uns über „Erinnerungspolitik und bürgerschaftliches Engagement in Mecklenburg-Vorpommern nach 1990 – Die politische Memoriale“ informierte. Im Zusammenhang mit einem Überblick über die Erinnerungskultur in MV fand Pfüller auch klare Worte zu den Angriffen der FDP und CDU auf unsere Ausstellung „Neofaschismus in Deutschland“ in Schwerin. Unmissverständlich wies Pfüller jeden Versuch von politischer Zensur zurück und kritisierte die Versuche des Bildungsministeriums, unsere Ausstellung aus den Schulen dieses Bundeslandes zu verbannen.

Ihren Abschluss fand die Landesgedenkstätten-Tagung mit einem „Round table Gespräch“ zum Thema „Was kann Gedenkstättenarbeit leisten? Das Beispiel Norddeutschland“, an dem MitarbeiterInnen aller anwesenden Gedenkstätten beteiligt waren.

Fazit: unheimlich viel Neues gehört und gelernt, an langen Abenden in der Kellerbar diskutiert und neue Kontakte geknüpft! Auch wenn die Veranstalter vielleicht zu viele Themen und Vorträge in der kurzen Zeit anzubieten versuchten, wobei bisweilen die Diskussionsmöglichkeiten etwas zu kurz kamen, bleibt doch festzuhalten:

Die Tagung war ein Gewinn und sollte gerne im Jahresrhythmus stattfinden. In jedem Fall ist den Veranstaltern für ihre Mühe und ihr Engagement zu danken.

Hartmut Büchsel

Wir sind die Letzten

Hans Saal

Wir sind die Letzten.
Fragt uns aus.
Wir sind zuständig.
Wir tragen den Zettelkasten
Mit den Steckbriefen unserer Freunde
Wie einen Bauchladen vor uns her.
Forschungsinstitute bewerben sich
Um Wäscherechnungen Verschollener,
Museen bewahren die Stichworte unserer Agonie
Wie Reliquien unter Glas auf.
Wir, die wir unsere Zeit vertrödelten,
aus begreiflichen Gründen,
sind zu Trödlern des Unbegreiflichen geworden.
Unser Schicksal steht unter Denkmalschutz.
Unser bester Kunde ist das schlechte Gewissen
Der Nachwelt.
Greift zu, bedient euch.
Wir sind die Letzten. Fragt uns aus.
Wir sind zuständig.

4. Bundeskongress der VVN - BdA

Berlin ist eine Reise wert

Unter dem Motto „Das Vermächtnis des Widerstandes weitertragen“ fand am ersten April-Wochenende der 4. Bundeskongress der VVN-BdA seit der Vereinigung der Vorgängerorganisationen zu einer gesamtdeutschen Organisation statt.

Berlin ist eine Reise wert – zumindest dann, wenn der Bundeskongress der VVN-BdA dort stattfindet. Das mögen wohl die meisten Delegierten und Gäste des Bundeskongresses gedacht haben. Denn die knapp zweihundert Antifaschistinnen und Antifaschisten waren mit viel Engagement dabei. Besonders angenehm war die Tatsache, dass um Inhalte und nicht um Personalien gestritten wurde, wie es bei politischen Parteien leider allzu oft zum Alltag gehört.

Foto: Jochen Vogel



Besonders deutlich wurde dies am hervorragenden Ergebnis, mit dem die beiden Bundesvorsitzenden wiedergewählt wurden: Cornelia Kerth aus Hamburg erhielt 120 von 134 abgegebenen Stimmen und Heinrich Fink aus Berlin kam sogar auf 124 Stimmen. Auch die beiden Schatzmeister wurden mit eindrucksvollen Ergebnissen wiedergewählt: Regina Elsner aus Sachsen erhielt 128 von 135 Stimmen und Richard Häsler aus Thüringen kam auf 112 von 135 abgegebenen Stimmen.

Doch ganz so einträchtig, wie es diese Wahlergebnisse widerspiegeln, verlief der Kongress nicht. Die Veranstaltung war geprägt vom Willen zu arbeiten und das Beste zu erarbeiten. Und so war natürlich auch dann und wann eine konstruktive Diskussion fällig. Den rund 140 Delegierten war anzumerken, dass sie ein Ziel verbindet – der Schwur von Buchenwald: „Die Vernichtung des Nazismus mit seinen Wurzeln ist unsere Losung. Der Aufbau einer neuen Welt des Friedens und der Freiheit ist unser Ziel.“

Die Diskussion des Kongresses zeigte auch eindeutig, dass die VVN-BdA an konsequent antifaschistischen Positionen zu erkennen ist. Die Fortsetzung des Kampfes für das NPD-Verbot, die Ablehnung jeglicher rassistischer und religiöser Ausgrenzung, die Abschiebung von Migranten oder die Unterstützung der Positionen der Friedensbewegung gegen Kriegseinsätze und die sogenannte Bundeswehrreform sind wichtige Positionen. Aber auch die Auseinandersetzung mit der „Extremismusklausel“, durch die der Staat antifaschistische Aktivitäten einschränken will, der Neofaschismus in Deutschland oder neofaschistische Tendenzen in anderen europäischen Ländern wurden am Samstag in Impulsreferaten beleuchtet.

Alle diese Themen wurden in lebhaften Aussprachen diskutiert. Und hier wurde die besondere Leistung der Führungsriege deutlich. Denn in den Aussprachen wurde klar, dass die VVN-BdA in erster Linie eine Bündnisorganisation ist. Hier arbeiten viele ehrenamtlich Engagierte aus den verschiedensten Bereichen zusammen. Und sie sind alle Antifaschisten.

Doch gerade diese Verbundenheit, die auf dem Schwur von Buchenwald beruht, brachte auch den Umbruch zutage, den die VVN-BdA derzeit zu meistern hat. Denn es gibt immer weniger Zeitzeugen. „In unserer Organisation hat sich in den letzten Jahren ein Generationswechsel vollzogen“, besagt der Leitantrag des Kongresses. Hauptsächlich die zweite Generation ist noch aktiv, teilweise bereits die dritte.

Dass von den 142 Delegierten 48 zum ersten Mal delegiert waren, zeigt, dass diese wichtige Arbeit immer mehr von jüngeren Menschen gemacht wird. Denn der Schwur von Buchenwald ist noch nicht erfüllt. Weder gibt es eine Welt ohne Krieg, noch ein Deutschland, dass sich nicht an Kriegseinsätzen beteiligt. Im Gegenteil: Die Bundeswehr wirbt an Schulen und öffnet ihre Türen scheunentorweit. Vor allem ist der Nazismus nicht „mitsamt seinen Wurzeln“ ausgerottet. Deshalb bleibt die Gewinnung junger Menschen für antifaschistisches Wirken für die VVN-BdA eine wichtige Aufgabe.

Doch auch andere Arbeiten stellten sich auf dem Kongress erneut als vordringlich dar: Die Information durch die VVN-Zeitung „antifa“, antifaschistische Arbeit in lokalen Bündnissen, Friedenspolitik, die Fortsetzung des Kampfes für das NPD-Verbot, einen Gegenpol zu setzen gegen die Tätigkeit von Bundeswehroffizieren an Schulen, um nur einige zu nennen.

Für mich als „Frischling“, als einem der 48 Delegierten, die zum ersten Mal teilnahmen, war es ein bemerkenswertes Wochenende, das mich bestärkt mich, in der VVN-BdA zu engagieren. Und die vielen erhaltenen Informationen helfen mir einen Weg zu finden, mich in dieser Organisation effektiv einzubringen.

Berlin ist halt doch eine Reise wert – zumindest dann, wenn der Bundeskongress der VVN-BdA ist.

Thomas Repp

Foto: Gerhard Hoffmann



Über 2.500 Menschen gegen Naziaufmarsch in Lübeck!

Die Polizei ermöglicht den Naziaufmarsch in Lübeck !

Die VVN-BdA Lübeck/Lauenburg als Teil des Bündnisses „Wir können sie stoppen“ hatte zu Sitzblokkaden gegen den Naziaufmarsch am 26.3. aufgerufen.



Der Naziaufmarsch konnte weitgehend stattfinden. Das war ein „Erfolg“ der Polizei!

Bereits nachts ab ca. 4.00 wurden Menschen, die unter dem Verdacht standen Sitzblockaden vorzubereiten, von der Polizei entfernt und zwar von mehreren Punkten in dem Stadtteil St. Lorenz.

Gegen 4.30 Uhr bewachten Polizisten den Hinterausgang der St. Lorenzkirche und der angrenzende Friedhof wurde von der Polizei nach Demonstranten durchsucht.

Der Ziegelteller wurde geräumt sobald sich einige Blockierer dort einfanden. Kam eine Sitzreihe zustande, wurde sie auch unter Zuhilfenah-



me von Gewalt wie z. B. in das Gesicht schlagen, Pfefferspray usw. sofort geräumt, damit keine Situation entsteht, die unübersichtlich wird und der Naziaufmarsch hätte abgebrochen werden müssen.

Es kam zu weniger Festnahmen als die Jahre zuvor. Allerdings mussten sich wieder Jugendliche im Gewahrsam nackt ausziehen.

Pressevertreter wurden behindert und es wurde versucht, Einfluss auf das FSK Freies Senderkombinat zu nehmen.

Die einzige Blockade, die dann zustande kam, war an der Bodelschwinghgemeinde. Aber auch dort wurden die Demonstranten mit Schlagstöcken und Pfefferspray angegriffen. Es kam zum Abschuss einer Gasgranate, bei der ein Pressevertreter verletzt wurde. Die Demonstranten wurden auf das Kirchengelände gedrängt. Die Polizei besetzte das Gelände und die Pastorin wurde bedroht. Menschen wurden in das Gemeindehaus und die Kirche gesperrt, Pfefferspray wurde in die Kirche gesprüht, bevor die Tür zu gemacht wurde. Unter diesen Bedingungen war es besonders schwer für die Organisation die Aktionen zu koordinieren.

Trotzdem ist es gelungen durch die Blockierer eine Situation herbeizuführen, die die Polizei dazu zwang, den Naziaufmarsch abzukürzen.

Es ist der Besonnenheit der Blokkierer zu verdanken, dass keine Gegengewalt gegen die Polizei zustande kam.

Die Kundgebung vor dem Bahnhof, die gleichzeitig ein Blockadepunkt war, verlief planmäßig. Mehrere Redner verlangten, endlich das Verbot der NPD zu beantragen.

Bericht d. VVN-BdA Lübeck/Lauenburg



Kommentar

Lübecker Lehren

Nach den Auseinandersetzungen am 26. März um den so genannten Trauermarsch der Neonazis lobte sich die Lübecker Polizei mit stolzgeschwellter Brust selbst. Es sei mit 2.400 Einsatzkräften, darunter Bundespolizei und Beamte aus Schleswig-Holstein, Niedersachsen, Bremen, Mecklenburg/Vorpommern, Nordrhein-Westfalen und Sachsen, gelungen, die Demonstrationen von rund 240 Neonazis und etwa 1.200 Gegnern auseinander zu halten.

Berichtet wird von einem Kommunikationsteam, das eine Mittlerrolle eingenommen hätte und somit beigetragen hätte, einen friedlichen Verlauf der Demonstrationen zu sichern. Während über den Auftritt der Neonazis nichts mitgeteilt wird, machte die Polizeipressestelle unter den Antifaschisten vermummte Personen aus, Steinewerfer und andere mit Wurfgeschossen ausgestattete Menschen. Auf diese Weise wurde der Fokus auf die Störenfriede gerichtet, die wie immer auf Seiten der Antifaschisten auszumachen sind. Mit objektiver Berichterstattung hat die Schilderung der Polizei-Pressestelle nichts zu tun. Der Öffentlichkeit wird somit ein einseitiges und somit falsches Bild vermittelt.

Der Unterschied zum März 2010, als die Polizei die Nazidemonstration bereits nach wenigen hundert Metern auflöste, weil es wegen mehrerer Blokkaden kein Weiterkommen gab, sicherte sie den Nazis diesmal die Möglichkeit, ihre Volksverhetzung weitgehend ungestört verkünden zu können. Zu diesem Zweck wurde sogar noch die ursprünglich vorgesehene Marschroute geändert. Die lieben Nazis und die Lübecker Bevölkerung sollten möglichst wenig oder gar nichts von den Protesten der Antifaschisten mitbekommen. Lediglich die Reaktion der Anwohner konnte nicht verhindert werden, die während der Nazi-Kundgebungen mit lautstarker Musik bei offenen Fenstern die unerträglichen Tiraden der braunen Redner zu übertönen versuchten.

Erweckte schon das äußere Bild, das von der martialisch auftretenden Polizei bestimmt wurde, den Eindruck, man befände sich in einem Polizeistaat, so zeigte auch das Verhalten etlicher von ihnen, dass sie vermutlich im Unterricht über Demokratie und Bürgerrechte gefehlt hatten. So versperrte die Polizei den Eingang zur Bodelschwingh-Kirche ab und ließ niemanden durch. In allen demokratischen Ländern ist es selbstverständlich, dass die Kirchentüren auch flüchtigen Personen geöffnet sind, um bedrängten Menschen Obdach zu geben. Nicht einmal dem Pastor, der gegen diesen Skandal protestieren wollte, wurde der Zutritt zur Kirche gestattet, bis der Protest der eingekesselten Antifaschisten immer lauter wurde. Behindert wurde auch eine Landtagsabgeordnete, der noch ein Tag zuvor vom Landtagspräsidenten versichert wurde, sie dürfe sich frei bewegen, wenn sie sich auswiese. Auch ihr wurde das Verlassen des hermetisch abgeriegelten Kessels verweigert. Die Partei DIE LINKE. kündigte ein parlamentarisches Nachspiel an.

Es gibt keinen Anlass für die Polizei, ihr Verhalten zu preisen. Im Gegenteil muss untersucht werden, wie es zu solchen Verletzungen demokratischer Rechte kommen kann. Zwar ist die Polizeiführung nicht dafür verantwortlich zu machen, dass der Lübecker Senat die Nazi-Demo genehmigt, aber wohl für die Einhaltung demokratischer Rechte. Deshalb kann und darf kein Strich unter die Rechnung gezogen werden, ohne dass eine öffentliche Aufarbeitung erfolgt. Es muss Schluss damit gemacht werden, dass jene diffamiert werden, die sich den Nazis unter dem Motto in den Weg stellen: Faschismus ist keine Meinung, sondern ein Verbrechen.

Günther Wilke

Neofaschismus-Ausstellung der VVN-BdA in Kappeln

Gut zwei Wochen war die Ausstellung der VVN-BdA „Neofaschismus in Deutschland“ im Rathaus der Stadt Kappeln zu sehen. Veranstalter war der „Runde Tisch gegen Nazis Kappeln“; die Schirmherrschaft hatte Kappelns parteiloser Bürgermeister Heiko Traulsen übernommen. Am 24. Januar 2011 wurde die Ausstellung eröffnet. Die etwa 60 Gäste wurden vom Sprecher des Runden Tisches, Rainer Moll begrüßt; Bürgermeister Traulsen, der DGB-Kreisvorsitzende Holger Grothegut und Anne Marxen, Ver.di-Vorstandsmitglied des Bezirks Nordost sprachen Grußworte, und der VVN-BdA-Landesvorsitzende Hartmut Büchsel informierte über die Ausstellung. Für die musikalische Begleitung sorgte die Gruppe „Folk`s gut“ unter der Leitung von Manfred Kerl.

Am letzten Tag der Ausstellung zeigten sich die Veranstalter sehr zufrieden:

19 Schülergruppen hatten die Ausstellung besucht, Schülerinnen und Schüler aller Schularten. Vertreten war das Berufsbildungszentrum, die Gemeinschaftsschule und das Klaus-Harms-Gymnasium, ebenso die dänische Schule. Besonders erfreulich war das Interesse und das Engagement der Schülerinnen und Schüler, das u.a. durch große Aufmerksamkeit und viele begleitende Fragen und Anmerkungen deutlich wurde. Viele Besucher erinnerten sich an die neofaschistischen Provokationen der letzten Jahre in Kappelns Innenstadt. Immer wieder kam auch das Schicksal der jüdischen Familie Eichwald aus Kappeln zur Sprache, an deren durch die Nazis ermordeten Familienmitglieder Stolpersteine in der Mühlenstraße erinnern. Auch eine Reihe von interessierten Einwohnern Kappelns und der Umgegend, die das Schülerdasein schon hinter sich gelassen hatten, besuchten die Ausstellung. Zu danken ist den engagierten Lehrkräften aus Kappelns Schulen, aber auch den MitarbeiterInnen des Rathauses, die die mit der Ausstellung verbundenen Unbequemlichkeiten mit Gelassenheit hinnahmen und sich darüber hinaus jederzeit freundlich, interessiert und hilfsbereit zeigten.

Letzte Information: Vom 2.-5. Mai wird die Ausstellung in der Volkshochschule Schleswig, vom 6.-11. Mai im Berufsbildungszentrum Schleswig und vom 17.-27. Mai in der Gemeinschaftsschule Süderbrarup zu sehen sein.

Hartmut Büchsel

Ein rundum gelungenes Einsteigerseminar der VVN-BdA

Vom 4. bis zum 6. März fand in Heideruh das Einsteigerseminar der VVN-BdA statt. Die Veranstaltung war lehrreich und spannend – und das nicht nur für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer.

Am Freitag den 4. März trafen sich 12 interessierte Menschen in der Erholungsstätte Heideruh zum Einsteigerseminar, das sich an Neumitglieder der „Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten“ (VVN-BdA) richtete und an Menschen, die es werden möchten. Die VVN-BdA hat eine lange Geschichte und es gab im Laufe der Zeit viele Veränderungen. So war es nicht verwunderlich, dass die Erwartungen vielfältig waren.

Doch nicht nur für die Teilnehmer war es ein Einsteigerseminar – auch für die vier Teamer. Denn die VVN hat gerade mit einer neuen Bildungsoffensive begonnen. Daher war es das erste Seminar dieser Art, das durchgeführt wurde. Dementsprechend „hochkarätig“ war die Besetzung. Vom Landesverband Schleswig-Holstein hatte sich der Landesvorsitzende Hartmut Büchsel um Organisation und Vorbereitung gekümmert.

Die zweite Teamerin war das Mitglied der Bundesbildungskommission Theresa Wolf. Auch der Bundesgeschäftsführer Thomas Wilms hatte es sich nicht nehmen lassen und informierte die Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Den Anfang machte am Freitagabend jedoch Jürgen Gechter, einer der VVN-BdA Bundessprecher und für den Aufgabenbereich Bildung im SprecherInnenkreis zuständig. Er machte deutlich, wie wichtig der VVN die Bildungsarbeit ist. Danach war mit Hilfe eines lustigen Spieles das bessere Kennenlernen angesagt, bevor es in die Freizeit ging.

In gemütlicher Runde wurde viel erzählt und diskutiert. Hierbei stellte sich heraus, dass viele der Anwesenden mit den gleichen Problemen zu kämpfen haben. Eines kristallisierte sich schnell heraus: Viele Mitglieder der VVN-BdA bedauern, dass es nur relativ wenig aktive Mitstreiterinnen und Mitstreiter gibt. So manche Aktive haben mit der Arbeitsbelastung zu kämpfen. Auch das Gefühl der Verlorenheit in einer immer kälter werdenden Gesellschaft wurde geäußert.

Auch ein zweites Problem wurde deutlich: Die meisten Aktiven sind bereits relativ betagt. Der VVN fehlt vielerorts der Nachwuchs. Umso erfreulicher waren die Erzählungen der VVN-Mitglieder aus Rostock. Die haben eine VVN-Jugendgruppe gegründet und einige neue Mitglieder gewinnen können.

Im Laufe des Wochenendes lernten die Interessierten viel über die Geschichte der VVN. Dreh- und Angelpunkt war jedoch der Schwur von Buchenwald und seine Bedeutung in der Geschichte der VVN, der am Samstag behandelt wurde. Dabei wurde dieses Dokument der Zeitgeschichte auch durchaus kritisch betrachtet. Für wohl alle Teilnehmer schien es immens wichtig zu sein, die Verbindung zwischen dem Schwur vom 19. April 1945 und der Gegenwart herzustellen.

Doch auch andere wichtige geschichtliche Aspekte wurden anhand eines Zeitstrahls betrachtet. Und immer wieder stellte sich heraus: Die VVN hat nicht nur eine Daseinsberechtigung sondern hatte und hat eine immens wichtige Aufgabe. Auch heutige politische Themen zeigen immer wieder auf, dass der Schwur von Buchenwald noch nicht erfüllt ist.

Besonders deutlich wurde dies am Sonntag morgen, als die Arbeitsgruppen ihre Ergebnisse vortrugen, die sie am Samstag erarbeitet hatten. Am 19. April 1945 kamen im befreiten Konzentrationslager Buchenwald 21.000 Männer und Knaben zu einer Trauerkundgebung zusammen und legten den Schwur von Buchenwald ab, der in französischer, russischer, polnischer, englischer und deutscher Sprache vorgetragen wurde: „Wir schwören deshalb vor aller Welt auf diesem Appellplatz, an dieser Stätte des faschistischen Grauens: Wir stellen den Kampf erst ein, wenn auch der letzte Schuldige vor den Richtern der Völker steht! Die Vernichtung des Nazismus mit seinen Wurzeln ist unsere Losung. Der Aufbau einer neuen Welt des Friedens und der Freiheit ist unser Ziel. Das sind wir unseren gemordeten Kameraden, ihren Angehörigen schuldig.“

Diesem hehren Ziel haben sich die Mitglieder der VVN-BdA verschrieben – ein langwieriges und mühseliges Engagement. Denn auch heute noch kann mit Fug und Recht gesagt werden, dass der Schwur nicht einmal ansatzweise erfüllt worden ist. Die Arbeitsgruppen hatten sich mit tagespolitischen Themen befasst, die ihnen von den Teamern vorgegeben waren. Und sie kamen alle zu genau diesem Ergebnis. Umso wichtiger erscheint die Bildungsoffensive der VVN-BdA. Denn nur mit dem notwendigen Rüstzeug können engagierte Menschen etwas erreichen.

Das haben die Teamer den Teilnehmern mitgegeben. Allein schon deshalb war das erste Einsteigerseminar der VVN-BdA eine gelungene Veranstaltung. Doch auch die neuen Bekanntschaften gaben den Teilnehmerinnen und Teilnehmern Auftrieb. Denn im heimatlichen Kreisverband sind es oft nur sehr wenige, die sich aktiv engagieren. Da ist Vernetzung sehr hilfreich. Dennoch gab es auch Kritik. So wurde der Wunsch geäußert, dass es noch zusätzliche Seminare geben sollte, die sich nur mit der VVN-BdA, ihrem Aufbau, ihrem Standing in der Gesellschaft und in der Politik aber auch mit ihren politischen Zielen beschäftigen. Denn allzu oft sehen sich neue Mitglieder mit Thesen konfrontiert, die Zweifel wecken. Das kann die größte Motivation zunichte machen. Ein weiterer Punkt waren fehlende Handouts, damit das Gelernte immer wieder nachgeschaut werden kann. Dies soll jetzt anhand eines Foto-Protokolls, das die Teamer angelegt haben, nachgeholt werden.

Trotz dieser Kritikpunkte war es ein rundum gelungenes Einsteigerseminar.

Thomas Repp

Wie NPD und andere Neonazis die Jugend gewinnen wollen

Alle demokratisch gesinnten Bürger atmeten auf, als bei den Landtagswahlen in Sachsen-Anhalt die NPD am Einzug in den Landtag gescheitert war. Mit 4,6 Prozent der Stimmen blieb sie vor der Tür. Analysiert man allerdings das Wahlergebnis, so stellt sich heraus, dass es nicht den geringsten Grund gibt, sich sorglos zurückzulehnen, erreichten die Faschisten bei den Erstwählern 14 Prozent der Zweitstimmen und 18 % bei den 18- bis 25-Jährigen. In 18 von 45 Wahlkreisen schaffte die NPD mehr als fünf Prozent. Besonders in den ländlichen Gebieten erreichte sie überdurchschnittliche Ergebnisse.

Auch bei uns in Schleswig-Holstein bemüht sich die NPD verstärkt um die Jugend. Neonazis sind nicht mehr wie früher durch ihr Äußeres zu erkennen. Zwar sind Klamotten der Marken „Thor Steiner“ oder „Pitbull Germany“ immer noch anzutreffen und man findet auch die kahlköpfigen Schädel, aber sie passen sich mehr und mehr an, so dass sie auch von linken Jugendlichen nicht immer schnell zu unterscheiden sind. Auch sie tragen Symbole wie „Atomkraft – nein danke“ und kommen scheinbar harmlos daher („Freie Energie für eine freie Welt“). Und nicht jeder Jugendliche wird hellhörig, wenn er zum Beispiel im Internet auf die Gruppe „Jugend für Pinneberg“ stößt, die sich frei, national und sozial nennt. Wie einst die alten Nazis faseln sie von Werten wie Ehrlichkeit, Fleiß und (natürlich) deutscher Kultur. Dabei betonen sie, sie seien nicht prinzipiell gegen Ausländer, aber durch Überfremdung werde die deutsche Kultur an den Rand gedrängt.

Ein wichtiger Bereich, dem sich die Neonazis widmen, ist die Freizeit. Da werben sie für Sonnenwendfeiern, Pfingstlager, Kanufahrt und „disziplinierte Leistungsmärsche“. Entlarvend, was sie über einen Besuch in Auschwitz schreiben: „Da wir im ‚freiesten Rechtsstaat‘ leben, können wir hier leider keine Aufarbeitung der Eindrücke und Begebenheiten dieses Tages äußern.“

An Freizeitaktivitäten der „Jugend Pinneberg“ beteiligen sich nach eigenen Angaben etwa 30 Jugendliche. Weniger Interesse fänden politische Aktionen, zum Beispiel mit der NPD. Aber nach Beobachtungen von antifaschistischen Jugendlichen kann die „Jugend Pinneberg“ auch für solche Aktivitäten aus dem Stand 20 Jugendliche mobilisieren. Ein Beispiel war am 5. Februar ein Infostand der Nazis gegen die islamische Gemeinde, der von der NPD angemeldet worden war und der klammheimlich stattfinden konnte, weil da die Kreisverwaltung offensichtlich mitspielte, um Gegenaktionen wie am 6. Juni 2009 am so genannten „Tag der deutschen Zukunft“ zu verhindern.

Wir Antifaschisten haben alle Veranlassung, wachsam zu sein. Sachsen-Anhalt soll uns als Warnung dienen. Wir müssen unermüdlich mahnen und warnen, den Nazis die Tarnkappe vom Gesicht reißen und öffentlich gegen sie auftreten, wo sie sich auch zeigen.

J.W.

„Sie hat ihn zur Munition gemacht“ – so titelten die Zeitungen des sh:z Verlags in Schleswig-Holstein am 30. März.
Was war geschehen?

Seit Monaten schon hatte das Bündnis gegen Rechts in Nordfriesland den Verdacht, hinter „Josephine G.“ verstecke sich eine Lehrerin der Gemeinschaftsschule Bredstedt. Unter diesem Pseudonym und dem Namen des stellvertretenden Kreisvorsitzenden und ehemaligen Landratskandidaten erschienen in kurzer Folge Artikel auf der Internetseite der NPD Nordfriesland/Schleswig-Flensburg/Flens-burg. Bei mehreren Veranstaltungen des Kreises Nordfriesland beziehungsweise in Bredstedt, die sich mit der Nationalsozialistischen Vergangenheit oder aktuellen neofaschistischen Tendenzen auseinander setzten wurde sie ebenso gesehen wie bei NPD-Veranstaltungen.

Nun hat die Mutter eines ehemaligen Schülers diesen Verdacht offensichtlich bestätigt: Die taz titelte schon einen Tag zuvor: „Neonazi-Propaganda im Klassenzimmer“ und berichtete, wie der ehemalige Schüler als Fünfzehnjähriger von „Josephine G.“ von der Deutsch- und Englisch-Lehrerin angeworben wurde. Das alles gehe aus dem E-Mail-Verkehr zwischen ihrem Sohn und der „Josephine G.“ hervor, die auch schon mal unter ihrem vermutlichen Klarnamen „Ann-Kristin“ schrieb.

Aus den emails gehe auch hervor, dass die Pädagogin ihren Sohn für die „Jungen Nationaldemokraten“ (JN) geworben habe, die Jugendorganisation der NPD. Sogar Mitgliedsanträge habe er verteilt und Beiträge eingetrieben. Und auch Propagandamaterial hat die Lehrerin weitergeleitet: „Das neue Material muss auch auf dem Weg sein, dann habt ihr wieder was zu tun“ und „Über facebook vereinbarte sie Termine mit meinem Sohn und gab Infos zu Demonstrationen weiter“, wird die Mutter in der taz



NPD-Infostand in Kappeln

zitiert. Inzwischen hat sich die Lehrerin nach sh:z-Berichten wohl krank gemeldet. Zu einem Anhörungstermin im Bildungsministerium ist sie übrigens auch nicht erschienen und hat statt dessen einen Anwalt geschickt. Schulleiter Jessen in Bredstedt jedenfalls geht davon aus, dass die Rückkehr an die Bredstedter Schule ausgeschlossen sei.

Der ehemalige Schüler ist laut seiner Mutter „raus“.

Der ganze Vorgang zeigt erneut mit aller Deutlichkeit, wie notwendig die Arbeit in antifaschistischen Bündnissen und die Forderung nach dem Verbot der NPD ist.

rb

Ostermärsche 2011 in Zeiten weltweiter Umbrüche

Es ist Krieg – Entrüstet Euch!

Beteiligt Euch in Schleswig - Holstein am Samstag, 23.4.2011

Kiel 11.00 Uhr, Asmus Bremer Platz – Wedel 10.00 Uhr: Rathausplatz/13.00 Uhr Batavia

Bundesweit gehen wieder Menschen auf die Straße, um sich für den Frieden in der Welt einzusetzen. Die VVN-BdA ruft bundesweit zu den Ostermärschen auf und beteiligt sich aktiv daran.

Der Aufstand der Bevölkerungen in Nordafrika und im Nahen Osten, die Emanzipationsbewegungen in Südamerika, das Erdbeben und die Atomkatastrophe in Japan bringen Veränderungen in den internationalen Beziehungen weltweit.

Die entstehenden Probleme der Welt sind nur gemeinsam multipolar zu lösen.

Sie können nur im Frieden gelöst werden und nicht durch militärische Interventionen wo auch immer.

Die Friedensbewegung warnt davor, dass in Zeiten des Umbruchs militärisch starke Länder die Gunst der Stunde nutzen um unter dem Deckmantel der „humanitären Intervention“ ihren Einfluss in der Welt zu stärken oder mit Hilfe der NATO Rohstoffkriege führen.

Die »militärische humanitäre Intervention«

wird von der Friedensbewegung abgelehnt. Sie ist die Falle, in die die Friedensbewegung sich verfangen soll um zu helfen, Kriege zu legitimieren.

Unser Friedensfreund Andreas Buro schrieb am 4.4.2011 in der JW: „Die … kann nur gegenüber schwächeren Staaten und nicht gegenüber starken erfolgen. Sie wird damit zum Herrschaftsinstrument der großen und militärisch besonders potenten Staaten. Wenn aber Aufrüstung und gar der Besitz von Atomwaffen scheinbar Sicherheit vor Eingriffen von außen versprechen, wer will dann noch abrüsten?“

Der Appell „Den Krieg in Afghanistan beenden – zivil helfen“,

den auch die VVN-BdA aktiv unterstützt, wurde bisher von ca. 70.000 Menschen unterschrieben. Anlässlich der Ostermärsche, am 1. Mai auf den DGB Veranstaltungen und anderen Events werden Unterschriften gesammelt mit dem Ziel, den Druck auf die deutsche Regierung zu verstärken, und der Mehrheit der Bevölkerung, die gegen diesen Krieg ist, Geltung zu verschaffen.

Der Krieg gegen Libyen ist ein Rohstoffkrieg

der NATO, wird unter Nutzung der US-Militärbasen geführt und von dem Hauptquartier in Stuttgart organisiert. Wenn der ehemalige Innenminister des Gaddafi-Regimes, der verantwortlich für Folter und Menschenrechtsverletzungen war, sich jetzt als „Führerfigur“ für die Aufständischen in Libyen aufbaut, so ist zumindest zweifelhaft, ob es sich hier um eine Demokratiebewegung handelt oder um Machtumverteilung.

Die UNO, gegründet um den Frieden zu bewahren, muss sich wieder auf ihre friedensstiftende Rolle besinnen, um den Krieg gegen Libyen zu beenden. Die Kriegshetze, die von vielen Medien verbreitet wird, ist empörend – sie soll die Militarisierung der Gesellschaft in Deutschland fördern.

Der Einsatz von Uranmunition

in Libyen und Afghanistan zeigt mit welcher Menschenverachtung diese Kriege geführt werden – alles unter dem Deckmantel der „humanitären Intervention“. Im Kosovo und Irak leiden immer noch Menschen unter den Folgen der Radioaktivität.

www.arbeiterfotografie.com

Mit diesen Losungen gehen wir bei den Ostermärschen auf die Straße:

Afghanistan: Alle reden vom Abzug – Beginnt endlich damit! – Libyen: Bombenangriffe stoppen! – Nutzung der US-Militärbasen in Deutschland untersagen! – Tschernobyl und Fukushima mahnen: Atomwaffen verschrotten! – Atomkraftwerke abschalten! – Solidarität mit den Völkern der arabischen Welt – Bundeswehr raus aus den Schulen – für Friedenserziehung – Krieg ist kein Mittel der Politik – Völkerrecht schützen – Hunger und Unterentwicklung bekämpfen! – Abrüstung statt Sozialabbau!

Die Programme auf der Rückseite der AR.

Gedanken von Bernd Meimberg zu Ostern

NPD Verbot – jetzt im Krs. Hrzgt. Lauenburg

Unter der Frage: „Wozu ein NPD Verbot?“ fand mit Cony Kerth in der Internationalen Begegnungsstätte in Mölln am 24.3. ein Informations- und Diskussionsabend statt. Außerdem wurden noch die Aktionen gegen den Naziaufmarsch am 26.3. in Lübeck mit Bernd Meimberg besprochen.

Eingeladen hatten dazu die VVN-BdA Lübeck/Lauenburg, Verein Miteinander Leben, Antifa Krs. Lauenburg, DIE LINKE, Linksjugend solid sowie das Lübecker Bündnis „Wir können sie stoppen“ mit BürgerInnen aus Mölln.

Das war die erste Veranstaltung in dieser Zusammensetzung. Die Zusammenarbeit soll intensiviert werden.



Cony Kerth bezog sich im Wesentlichen auf das GG Artikel 3 und auf Artikel 139, der nach dem Sieg über den Faschismus von den Alliierten erlassenen Rechtsvorschriften zur „Befreiung des deutschen Volkes vom Nationalsozialismus und Militarismus.

Im Anschluss erläuterte sie, inwiefern die herrschenden gesellschaftlichen Verhältnisse die Existenz der NPD durch deren staatliche Finanzierung (z. B Wahlkampfkostenerstattung) weiter begünstigen.

Interessant war die Diskussion mit den Antifas, die teilweise sich nicht sicher waren, ob man sich an den Staat wenden sollte, um ein NPD Verbot durchzusetzen. Es konnte nicht abschließend geklärt werden, aber man bleibt im Gespräch. *Bernd Meimberg*

Geht Europa nach Rechts?

Extreme Rechte in Europa auf dem Vormarsch?

Mit Dr. Ulrich Schneider, Historiker und Generalsekretär der internationalen Föderation der Widerstandskämpfer (FIR)-Bund der Antifaschisten.

Vierzig BesucherInnen kamen zu der Veranstaltung, die wir zusammen mit dem Bündnis „Wir können sie stoppen“ hatten – zu einem Thema, das in der Öffentlichkeit wenig angesprochen wird. Rassismus, Nationalismus, Geschichtsleugnung bzw. Geschichtsumschreibung und Fremdenfeindlichkeit sind die Markenzeichen der extrem rechten politischen Kräfte, die in vielen europäischen Ländern mehr oder weniger stark vertreten sind. Teilweise als neofaschistische Partei teilweise als rechtspopulistische Bewegung.

Besonders in Osteuropa, wo das Zeigen kommunistischer Symbole schon verboten ist, sind extrem rechte Positionen bei Parteien zu finden, die durch Wahlen in Regierungsverantwortung gekommen sind. Die autokratische Herrschaft der FIFDESZ in Ungarn mit ihren uniformierten Schlägertrupps, die gegen Roma vorgehen, ist besonders hervorzuheben. In anderen Ländern ist das nicht so krass, aber die Entwicklung zeigt nach rechts. In Frankreich ist der Präsident mit Hilfe der Stimmen der extremen Rechten an die Macht gekommen.

Zur Vertiefung ein Hinweis. Im Internet unter www.gabi-zimmer.de wird eine Studie „Rechtsextreme Netzwerke und Parteien in Europa“ von Carsten Hübner, die 2009 für die Fraktion GUE/NGL – Die Linke gemacht wurde, angeboten.

B. Meimberg
VVN-BdA Lübeck/Lauenburg

In eigener Sache

Verantwortlich für den Inhalt der ar ist Marianne Wilke/die Redaktion. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Sie können – auch zum gleichen Thema – unterschiedliche Sichtweisen widerspiegeln. In der ar Nr. 70 vom Januar 2011 wurde in zwei Artikeln über die Bestrebungen berichtet, den Günther-Quandt-Platz in Lübeck umzubenennen. Die dort erwähnten möglichen neuen Namen wurden seit langem von unterschiedlichen Gruppen und Personen in die Diskussion gebracht; eine Entscheidung darüber, welchen Namen der Platz tragen wird, ist erst jetzt gefallen.

Der Wilhelm Krohn Platz entsteht! Stolperstein für Wilhelm Krohn!

Der Günther-Quandt-Platz ist Vergangenheit! Der Bauausschuss der Stadt Lübeck hat entschieden, dass der Günther-Quandt-Platz in Wilhelm Krohn Platz umbenannt wird. Die VVN-BdA Lübeck/Lauenburg hatte sich zusammen mit anderen Organisationen für die Umbenennung in Wilhelm Krohn Platz eingesetzt und freut sich, dass es nun endlich geklappt hat.

Am Donnerstag, den 21. April um 10 Uhr verlegt Gunter Demnig in Schlutup in der Schusterbreite 5 den Stolperstein für Wilhelm Krohn, der mit seinem Leben dafür bezahlen musste, dass er Zwangsarbeitern ein wenig Brot zusteckte. Der Historiker Christian Rathmer wird während der Verlegung an diesen Schlutuper erinnern, dessen Enkel den Anstoß für den Gedenkstein gab und der zusammen mit einer weiteren Angehörigen an der Gedenkveranstaltung teilnehmen wird. Die Willy-Brandt-Gemeinschaftsschule beteiligt sich an der Gestaltung der kleinen Gedenkfeier.

VVN -BdA Lübeck/Lauenburg

9. Antifaschistischer Stadtrundgang in Wedel

Die Antifaschistischen Stadtrundgänge der VVN-BdA -Gruppe Wedel , die jeweils um den. Mai und 9. November stattfinden, erfreuen sich großer Beliebtheit. Zuletzt fanden sich 25 Interessierte ein, die mit in die angrenzende Sülldorfer Feldmark fuhren, wo sie zusammen mit dem Bauern Heinz Behrmann an jene Plätze gingen, wo im Oktober/November 1944 Häftlinge des KZ Außenlagers Wedel unter unmenschlichen Bedingungen gezwungen wurden, Panzergräben auszuheben. Diese sollten die vorrückenden britischen Truppen auf dem Vormarsch nach Hamburg stoppen. Ohne technisches Gerät, nur ausgerüstet mit Spaten und Schaufeln, mussten die KZ-Häftlinge, zum Teil knietief im Wasser stehend. bis zur völligen Erschöpfung arbeiten. Innerhalb von knapp sechs Wochen verstarben im Außenlager Wedel des KZ Neuengamme 28 Häftlinge.

Bauer Behrmann hatte von seinen Eltern erfahren, was sich dort 1944 zugetragen hatte. Er verfügt noch über eine Luftaufnahme der Royal Air Force, die den Ring von Panzergräben rund um Hamburg zeigt.

Mit den Informationen des Bauern finden die Forschungen der VVN-BdA – Gruppe Wedel ihren vorläufigen Abschluss.



Große Aufmerksamkeit für den Bericht des Bauern Heinz Behrmann

Zuvor ging es darum, die Namen aller 28 in Wedel ums Leben gekommenen Opfer des KZ Außenlagers zu ermitteln. Das gelang in mühevoller Archivarbeit und mit Hilfe der Puttener „Stichting Oktober 44“. Lange Zeit war das Stadtarchiv Wedel davon ausgegangen, dass sich unter den Toten zehn Männer aus Putten befänden. In niederländischen Unterlagen finden sich die Namen von 13 Männern. Sie gehörten zu jenen 552 Puttenern, die im Zuge einer so genannten Vergeltungsaktion von der SS in deutsche Konzentrationslager verschleppt wurden. Die meisten kamen nach Ladelund an der dänischen Grenze.

Bauer Heinz Behrmann und die Wedeler VVN-Gruppe bekamen miteinander Kontakt, nachdem holländische Gäste , Angehörige von Todesopfern des Wedeler Lagers nach Spuren in Sülldorf suchten. Dabei trafen sie den Bauern Heinz Behrmann, der ihnen den Ort des furchtbaren Geschehens zeigen konnte. Zum Stadtrundgang der VVN-BdA lud er zugleich einen Schafzüchter ein, der sich mit dem Thema ausländische Zwangsarbeiter in der Sülldorfer Landwirtschaft beschäftigt hat. Über die Situation der Zwangsarbeiter wollen sich auch die Wedeler bei ihrem 10. Antifaschistischen Stadtrundgang im November informieren. *M.W.*

Gudendorf-Gedenkfeier am 7. Mai

Die traditionelle Gedenkfeier an den Massengräbern für sowjetische Kriegsgefangene in Gudendorf (Dithmarschen) findet am Sonnabend, 7. Mai um 14 Uhr statt. Neben dem Landrat des Kreises und dem Bürgermeister sprechen als Gäste Hubert Kniesburger von der Initiative „Blumen für Stuckenbrock“ aus Ost-Westfalen und Uta Körby von der Gedenkstätte KZ Kaltenkirchen. Die Andacht an den Gräbern halten Pastor Dr. Dieter Stein und Superintendent Klaus Looft . Zur Gedenkfeier lädt alljährlich die Initiative „Blumen für Gudendorf“ ein, die seit rund 30 Jahren die Erinnerung an die Opfer wach hält und versucht, den weitgehend unbekannten Toten ihre Namen wiederzugeben. Gudendorf liegt zwischen St. Michaelisdonn und Meldorf.

In dem Aufruf zur Mahn- und Gedenkveranstaltung heißt es u.a.: „66 Jahre nach der Befreiung sind die Wunden des vom Hitlerfaschismus verursachten Zweiten Weltkriegs immer noch nicht vernarbt. Auch die Akte Gudendorf ist nicht geschlossen. Zigtausende Menschen, zum Beispiel in den Ländern der ehemaligen Sowjetunion, deren Väter und Großväter in Kriegsgefangenen – und Konzentrationslagern den Tod fanden und wie in Gudendorf, Stukenbrock und vielen anderen Orten in Massengräbern bestattet wurden, wissen bis heute nicht, wo ihre Angehörigen zu finden sind. Auch die Bemühungen der Initiative „Blumen für Gudendorf“ haben bis heute nicht den gewünschten Erfolg gehabt. Die Forschungen müssen weiter gehen, auch wenn nur noch wenige Zeitzeugen vorhanden sind, die Krieg und Faschismus erlebt haben….. Unser Anliegen muss es auch bleiben, das Vermächtnis der Überlebenden der Konzentrationslager zu erfüllen, wie es im Schwur von Buichenwald zum Ausdruck kam. Die Mahnung, jederzeit gegen Krieg und Faschismus aufzustehen, ist von großer Aktualität. ... Wir unterstützen die Forderungen der Friedensbewegung, alle Kriegseinsätze zu beenden und die Militärausgaben drastisch zu senken. Zugleich erteilen wir allen Bestrebungen eine Absage, mit neonazistischen und ausländerfeindlichen Parolen das innenpolitische Klima in unserem Lande zu vergiften.“

Zur Erinnerung an die drei Millionen getöteten polnischen Juden und alle Opfer des Holocaust

Der 19. April ist ein Tag des Gedenkens: Vor 68 Jahren fand der verzweifelte Aufstand der polnischen Juden im Warschauer Ghetto statt. Bis zu 450.000 Juden waren im Warschauer Ghetto eingeschlossen und lebten dort unter furchtbaren Verhältnissen, die Mord gleichkamen. Es gab eine Todesrate von bis zu 1.000 Menschen am Tag, darunter viele Hungertote und Seuchenopfer. Von den 450.000 Juden kamen innerhalb von zwei Jahren 400.000 um – vor allem in den Lagern Treblinka, Sobibor und Auschwitz.

Am 19. April 1943 widersetzten sich die verbliebenen Häftlinge der Übermacht der Faschisten. Es war ein wochenlanger, ungleicher Kampf, an dessen Ende die bis zu 7.000 Juden umkamen, die sich noch im Ghetto befanden. Jürgen Stroop, der Kommandant, ließ das Ghetto niederbrennen und nahm den bis zu diesem Zeitpunkt Überlebenden jede Chance zu entkommen.

Es gibt zahlreiche Literatur und Verfilmungen, die sich mit dieser Thematik beschäftig(t)en. Hervorzuheben sind die „Gespräche mit dem Henker“, von K. Moczarski, die Interviews mit Jürgen Stroop beinhalten.







Drei Bilder aus dem Warschauer Ghetto

Bekannte Opfer und Häftlinge des Ghettos waren unter anderem:

- Janina David, Schriftstellerin
- Janusz Korczak, Arzt und Pädagoge
- Marcel Reich-Ranicki, Literaturkritiker
- Joseph Schmidt, Kammersänger
- Wladyslaw Szpilman, Pianist
- Marek Edelmann, Kardiologe

Mechthild Schweitzer

Blutspur

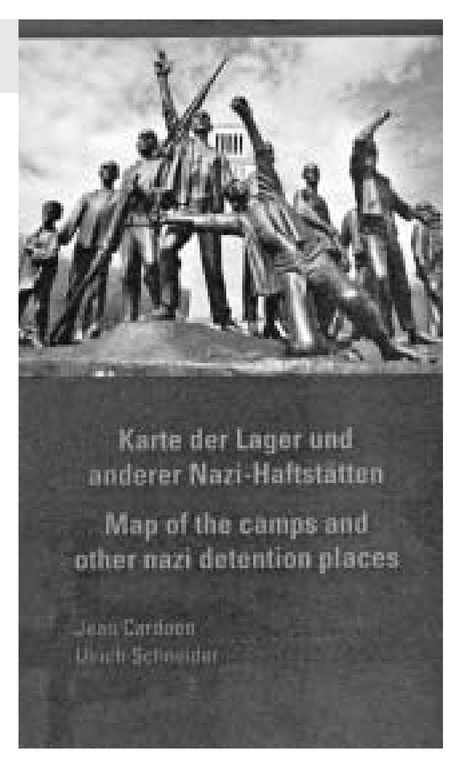
Die Internationale Föderation der Widerstandskämpfer (FIR) präsentierte Anfang April ein Unikat: eine „Karte der Lager und anderer Haftanstalten“, recherchiert von einem belgischen und einem deutschen Historiker und gedruckt vom Nationalen Geografischen Institut Belgiens. Von über 20.000 Lagern und Mordstätten der Nazis 1939 - 1945 wurden 2.223 ausgewählt; doch selbst diese Beschränkung lässt die Engmaschigkeit des NS-Terrorsystems erkennen.

Autor Ulrich Schneider, Generalsekretär der FIR, berichtete, dass bereits im antifaschistischem Exil Karten von NS-Terrorstätten herausgegeben worden sind, so 1936 in Paris, um Besucher und Teilnehmer der olympischen Spiele in Berlin über den wahren Charakter des „Dritten Reiches“ zu informieren.

Nach 1945 dienten solche Karten der Aufklärung darüber, was unterm Hakenkreuz in Europa geschah, sowie als Hilfe für die Suche nach Familienangehörigen oder für Entschädigungsanträge der Opfer. Sie belegen, dass die Verbrechen nicht irgendwo, sondern im Nahbereich der Menschen erfolgten.

„Es gab keinen Ort, der mehr als 50 Kilometer von einer Terrorstätte entfernt war“, erklärte Ulli Schneider.

Sein Ko-Autor Jean Cardoen vom belgischen Institut der Veteranen und Opfer des Krieges erläuterte den wissenschaftlichen und erinnerungspolitischen Anspruch der Edition, gab Einblick in die mühseligen Forschungen (z. B. divergierende Ortsnamen) und kündigte weitere Vorhaben an: Der vorgelegten, bis dato vollständigsten NS-Terror-Karte sollen weitere Karten folgen, die speziell Außenkommandos, Stalags und Oflags, Euthanasie-Mordzentren oder „Zigeunerlager“ etc. verzeichnen.



Die vorgestellte Landkarte ist über VVN-BdA und ND-Shop erhältlich und kostet 12 Euro.



Ostermarsch in Wedel am Ostersamstag 23. April

10 Uhr: Rathausplatz Auftaktkundgebung:
- Uta Amer, Friedensnetzwerk
- Stefan Schad, DGB
- Luftballon-Aktion

11 Uhr: Ostermarsch durch Wedel, Zwischenkundgebung am Schillerdenkmal

12 Uhr: Friedensfest auf der Batavia:
- Oma-Körner-Band
- Diskussionsrunde
- Essen, Trinken
- Ostereiersuche

Ostermarsch in Kiel am Ostersamstag 23. April

11 Uhr: Auftakt Asmus-Bremer-Platz:
- Luise Albers, Vikarin
- Siegfried Lauinger, IPPNW
- Gottfried Müller, DFG-VK

13 Uhr: Abschlusskundgebung:
- Erik Frotscher, Folk für den Frieden
- Fenja Schneider, Texte gegen Krieg und Gewalt

Stolpersteinverlegung in Lübeck

am 24./25. Mai 2011 ab 17 Uhr für Menschen im politischen Widerstand (Einzelheiten über Lore Meimberg 04543-7107)

„Krisen- und Kriegsregion Nordafrika, Naher und Mittlerer Osten"

Donnerstag, 5. Mai um 19 Uhr im DGB-Haus in Lübeck
Lichtbildervortrag über seine Reisen in die Region z. B. im April nach Ägypten mit Clemens Ronnefeld, Referent für Friedensfragen des internationalen Versöhnungsbundes - deutscher Zweig.

Kontakt:

- ▼ Schleswig-Holstein: Hartmut Büchsel, Gasstr. 12, 24340 Eckernförde [vvn-bda-sh@t-online.de]
- ▼ Kiel: Christel Pieper, Lindenstr. 9, 24118 Kiel, [vvn-bda-kiel@gmx.de]
- ▼ Flensburg: Ludwig Hecker, Schulze-Delitzsch-Str. 44, 24943 Flensburg
- ▼ Neumünster: Heiner Wadle, Looper Weg 25, 24536 Neumünster
- ▼ Norderstedt: Karin Nieswandt, Kastanienweg 5, 22846 Norderstedt [Nieswandt-Karin@t/online.de]
- ▼ Kreis Pinneberg: Günther Wilke, Hasenkamp 8, 22880 Wedel [guentherwilke@web.de]
- ▼ Wedel: Marlen Goischke, Trischenstr. 5d, 22880 Wedel, m.goischke@web.de
- ▼ Barmstedt: Dr. Günther Thiel, Meßhorn 38, 25355 Barmstedt
- ▼ Rendsburg/Eckernförde: Hartmut Büchsel, Gasstr. 12, 24340 Eckernförde, [vvn-bda-sh@t-online.de]
- ▼ Elmshorn: Sonja Stein, Saarlandhof 29, 25335 Elmshorn
- ▼ Dithmarschen: Klaus Looft, Bäckergang 4, 25719 Barlt
- ▼ Itzehoe: Volker Blaschke, Stormstr. 13, 25524 Itzehoe [v.blaschke@web.de]
- ▼ Lauenburg/Lübeck: Lore Meimberg, Dorfstr. 16, 23898 Sirksfelde [lobemeimberg@t-online.de]
- ▼ Ost-Holstein, Volker Rätzke: [vr.vvnbdaoh@email.de]

www.schleswig-holstein.vvn-bda.de
Neofakommission Küste:
www.kueste.vvn-bda.de

V.i.S.d.P.: Marianne Wilke; Satz und Druck: Gesellschaft für Nachrichtenerfassung und Nachrichtenverbreitung mbH in Köln, Venloer Str. 440, 50825 Köln, Tel. 0221-21 16 58, gnn-koeln@netcologne.de

Die Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes-Bund der Antifaschisten e.V. ist die älteste und größte antifaschistische Organisation in Deutschland und steht für ein Leben ohne Krieg und Faschismus.

- ☐ Ich interessiere mich für die Arbeit der VVN-BdA. Bitte schicken Sie mir Informationsmaterial.
- ☐ Ich unterstütze die Arbeit der VVN-BdA mit einer einmaligen/regelmäßigen Spende von .... Euro*.
- ☐ Bitte schicken Sie mir eine Spendenbescheinigung
- ☐ Ich möchte Mitglied der VVN-BdA werden.

Name: ....

Adresse: ....

....

....

....

VVN-BdA

Bitte einsenden an:

VVN-Bund der Antifaschisten e.V. - LV Schleswig-Holstein

Lindenstr. 9, 24118 Kiel, Tel.: H. Büchsel, 04351-6660805, Fax: M. Wilke, 04103-180200,
E-Mail: vvn-bda-sh@t-online.de

* Gemeinnütziges Spendenkonto: VVN-Bund der Antifaschisten e.V., VR Bank Flensburg-Schleswig e.G.
BLZ 216 617 19, KNR 4332970